

„Von Grund auf neu aufgerollt“

ALTPAPIER Die EU schiebt derzeit viele neue Regelungen an, die auch die Altpapierbranche betreffen. Ulrich Leberle vom Europäischen Papierverband CEPI spricht im Interview über das Abfallende von Altpapier, neue Recyclingquoten und Auswirkungen der Reform zur öffentlichen Beschaffung.

Auch auf Drängen von CEPI hat das Europäische Parlament den Gesetzgebungsprozess für ein europaweit geltendes Abfallende von Altpapier gestoppt. Wie ist jetzt der Stand?

Wir haben keinen direkten Einblick in die Planungen der Kommission zu dem Thema. Wir haben aber den Eindruck, dass die Kommission das Votum im Europäischen Parlament sehr ernst nimmt und nicht sofort wieder an dem Thema arbeitet. Wir rechnen damit, dass es erst einmal ein bis zwei Jahre ruhen wird, zumal die Dienststellen in der EU sehr stark mit dem Paket zur Kreislaufwirtschaft beschäftigt sein werden. Ich denke, das Thema wird von Grund auf neu aufgerollt, auch weil das Parlament ganz grundsätzliche Bedenken zu End of Waste hatte. Deswegen ist auch gut vorstellbar, dass das Dossier noch einmal komplett zurück zum Joint-Research-Center gehen könnte.

Die Kritik ihres Verbands hat für viel Unmut gesorgt. Haben Sie grundsätzliche Bedenken gegen das Abfallende?

Wir haben kritisiert, dass die Kriterien zwischen den Stoffströmen sehr unterschiedlich ausgefallen sind. Aus CEPI-Perspektive halten wir End of Waste grundsätzlich für sinnvoll, weil wir uns davon einen Sprung in der Altpapierqualität erhoffen. Deswegen würden wir ein neues End-of-Waste-Verfahren, das die Altpapierqualität verbessert, in jedem Fall unterstützen. Nur beim jetzigen Entwurf nachbessern reicht aus unserer Sicht aber nicht. Wir denken, dass die Kommission das Papier komplett überarbeiten wird.

Für Ende Juni oder Anfang Juli wird eine Kommunikationsmitteilung zur Kreislaufwirtschaft erwartet. Was kommt auf die Branche zu?

Das Paket ist zweiteilig. Beim gesetzgeberischen Teil ist damit zu rechnen, dass die Recyclingziele erhöht werden. Bei der Verpackungsverordnung haben wir für Papier seit 2008 ein Recyclingziel von 60 Prozent, das wir erreichen. Hier wird eventuell ein Ziel von 85 bis 90 Prozent formuliert, bei einem Zeithorizont bis ins Jahr 2025 oder 2030. Bei den



Foto: CEPI

Ulrich Leberle

Seit 2006 arbeitet Ulrich Leberle als Raw-Materials-Manager beim Europäischen Verband der Papierfabriken (CEPI). Zuvor war er als Berater bei EU.select tätig.



Foto: Tim Reckmann, pixelio.de

Legioblock®

Das flexible Bausystem mit Legio Möglichkeiten

- Schüttgutboxen
- Lagerhallen
- Lärmschutzwände
- Brandschutzwände



Schneller Aufbau



Einfach umgebaut



Kostengünstig



Bauhöhe bis 8.80 Meter

Verkauf Regio West
Jansen Betonwaren B.V.
T: +31 (0)499 462 897
F: +31 (0)499 320 333

Verkauf Regio Ost
Jansen Beton- & Granitwerke GmbH
T: +49 (0)3521 76 12 0
F: +49 (0)3521 76 12 40

sales@legioblock.com
www.legioblock.com

Papierverpackungen liegen wir heute zwar schon bei 80 Prozent, dennoch wäre ein solches Ziel sehr ambitioniert.

Unter den nicht legislativen Teil fällt das Ziel, bis zum Jahr 2030 die Ressourcenproduktivität zu erhöhen. Das Ziel ist sehr allgemein gefasst. Dennoch haben wir Schwierigkeiten damit, weil es sich nur auf das Gewicht von Ressourcen beschränkt: Das Bruttoinlandsprodukt wird geteilt durch die Masse der verbrauchten Ressourcen. Weitere Kriterien, wie Umweltverträglichkeit von Produkten oder CO₂-Emissionen, werden nicht einbezogen. Wenn es nur um Tonnen geht, ist das aus unserer Sicht kein Ziel, das wirklich etwas über Ressourceneffizienz aussagt.

Inwieweit ist die zunehmende Konkurrenz zwischen Bioenergie und Altpapier Thema in der Kommission?

CEPI fordert, dass Rohstoffverfügbarkeit hergestellt wird, um die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie in Europa zu stärken. Auf die Kommunikation zur Kreislaufwirtschaft bezogen, würden wir uns sehr stark wünschen, dass der Deponierung von rezyklierbarem Papier ein Ende gesetzt wird, um diese Ströme in den Kreislauf wieder einzu- bringen. Dazu gehört, dass die fünfstufige Nutzungskaskade eingehalten wird. Es darf nicht der Fehler gemacht werden, das Material nur von der Deponie zur Verbrennung hochzu- stufen. Sowohl Altpapier als auch Altholz müssen zunächst der stofflichen Verwertung zugeführt werden, damit sie im Kreislauf bleiben – so will es ja auch der Name der Mitteilung.

Was könnte es Neues bei der Produzentenverantwortung geben?

Hier ist ein wenig unklar, wie das genau aussehen könnte. Es wäre möglich, dass die Produzentenverantwortungssysteme, die es europaweit gibt, mehr miteinander verglichen werden. Ziel ist es, sich darüber klar zu werden, welche Systeme überhaupt existieren: In Frankreich geht

das zum Beispiel über den Verpackungsbereich hinaus. Dort fallen auch grafische Papiere unter die Produzentenverantwortung. Untersucht werden soll, inwiefern diese Systeme einen Nutzen für das Recycling der einzelnen Stoffströme bringen. Ebenso auch, ob die Belastung über die Beschaffungskette gerecht ist und ob diese überhaupt davon profitiert, dass sie in diese Systeme einbezahlt. Bislang haben wir dazu jedoch keinen Entwurf gesehen.

Was bedeutet die überarbeitete Abfallverbringungsrichtlinie in der Praxis?

Hier gibt es zwei Punkte, die sich ändern. Zum einen gibt es mehr Inspektionen. Das heißt, beim Export muss mit mehr Kontrollen gerechnet werden. Zweitens wurde die Beweislast umgekehrt. Bisher musste von behördlicher Seite nachgewiesen werden, dass eine Lieferung den Anforderungen nach Artikel 49 der Richtlinie entspricht. Darin geht es darum, dass bei der Behandlung von Abfällen in den Importländern vergleichbare Umwelt- und Sozialstandards eingehalten werden.

Anders als früher muss nun der Abfallverbringer nachweisen, dass er diese einhält.

Was könnte die Public-Procurement-Reform für die Altpapierbranche bedeuten?

Das ist ein Paket, das nicht auf die Altpapierbranche an sich abzielt, sondern in alle möglichen Bereiche einfließt. Die drei Aspekte, die in diesem Paket zur öffentlichen Beschaffung deutlich herausgestrichen werden, sind Umwelt- und soziale Aspekte sowie Innovationen. Vorstellbar ist, dass künftig zum Beispiel bei der kommunalen Ausschreibung von Sammlungen für Altpapier nicht nur der beste Preis betrachtet wird, sondern eben auch CO₂-Auswirkungen oder die Proximität der Verarbeitung. Die EU-Mitgliedstaaten müssen das Paket in den kommenden zwei Jahren implementieren.

Herr Leberle, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Daniela Becker

**EU will
85 Prozent
Recyclingquote
für Altpapier**